

11. Vortrag

(25.01.2005)

Die kosmische Bedeutung unseres Planetensystems

Es soll heute versucht werden, Fragen bezüglich der kosmischen Bedeutung unseres Planetensystems, die im Anschluss an den vorletzten Vortrag gestellt wurden, zu beantworten.

Ein **Planetensystem** entsteht nach anthroposophischer Ansicht nicht alleine durch physikalische Kräfte, sondern ist das Ergebnis der gemeinsamen Tätigkeit höherer geistiger [Hierarchien](#). Es gibt viele Planetensysteme im Kosmos, von denen unser Sonnensystem ein spezielles Beispiel ist. In ihrer Gesamtheit schafft sich die höchste Trinität gleichsam eine äußere Hülle. Die Verständigung zwischen den einzelnen Planetensystemen wird von der höchsten Hierarchie, den Seraphim, geleitet. Jedes Planetensystem entwickelt sich in sieben aufeinanderfolgenden [Weltentwicklungsstufen](#) weiter, die jeweils durch ein rein geistiges, äußerlich nicht fassbares Dasein voneinander getrennt sind. Im Zuge dieser Entwicklungsreihe steigt es vom planetarischen Zustand zum Fixsternsystem und, gegen Ende der siebengliedrigen Reihe, weiter zum Tierkreis auf:

Ein Fixstern ist ein vorgerückter Planet, der die Dinge, die nicht mitkommen konnten, abgestoßen hat. Die höheren Wesenheiten haben sich auf dem Fixstern ein Dasein gegründet. Jeder Fixstern ist entstanden aus einem Planeten. Auch im Kosmos findet ein Avancement, ein Aufrücken statt...

GA 98, S 192

Was wird aus einer Sonne? - Aus einer Sonne wird dasjenige, was wir heute vom Himmel herunter glitzern sehen als den Tierkreis. Die höhere Entwicklungsstufe einer Sonne ist, daß sie sich zum Tierkreis entfaltet. Der Tierkreis besteht aus den zwölf Sternbildern: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. Für den materialistischen Astronomen sind es einfach Gruppenbilder. Der Seher aber weiß, daß sie nicht einfach in den Raum gesetzt sind, sondern daß sie in ihrer Konstellation geistigen Wesenheiten entsprechen, die herumgruppiert sind in diesem Gürtel am Himmel. Wenn Wesenheiten das Sonnendasein absolviert haben, dann wird aus ihnen ein solcher Tierkreis. Auch dieser hat eine Art von Entwicklung.

Nach geisteswissenschaftlichem Verständnis, darf der Raum nicht als abstrakter Allgemeinbegriff aufgefasst werden, sondern muss konkret auf die Wesenheiten und Kräfte bezogen werden, die ihn gestaltend erfüllen. So darf der Weltenraum in gewissem Sinn für die Bildung unseres Planetensystems bereits vorausgesetzt werden als Schöpfung der höchsten Dreieinigkeit, in der die Hierarchien ihre Tätigkeit entfalten. Aber auf die innere Entwicklung unseres Planetensystems, das sich nach den Angaben Rudolf Steiners durch sieben planetarische Weltentwicklungsstufen hindurch entwickelt, kann der Raumbegriff dennoch nicht von Anfang an angewendet werden. Auf dem alten Saturn, der ersten Verkörperung unseres Planetensystems, trat zwar bereits die Zeit in Erscheinung, aber noch nicht der Raum. Bezüglich unseres Weltensystems entstand der Raum zuerst auf der alten Sonne durch die schenkende Tugend der Geister der Weisheit, aber zunächst nur mit zwei Dimensionen, nämlich als Äußeres und Inneres.

GA 132, S 35f

Die Bildung eines neuen Planetensystems beginnt damit, dass die erste Hierarchie einen geeigneten Kugelraum im Weltenall sucht und von außen her schaffend in diesen hineinwirkt. Die Seraphim nehmen dazu von der Trinität die Pläne für das neue Weltensystem entgegen. Die Cherubim, die sich in ihrer Gesamtheit als Tierkreiswesenheiten um dieses Zentrum ihrer schöpferischen Tätigkeit herumlagern, arbeiten diese Pläne weiter aus, und die Throne ermöglichen durch das Ausfließenlassen ihrer Willenssubstanz, die äußerlich zuerst nur als Wärme erscheint, für eine erste Verwirklichung.

Die Wesen der zweiten Hierarchie wirken im Inneren des so entstandenen planetarischen Gebildes. Die Kyriotetes sorgen als Geister der Weisheit für die richtige Zusammenordnung des ganzen Weltensystems, die Dynameis oder Geister der

Bewegung sorgen für die richtige Ausführung und die Exusiai oder Geister der Form sichern den geschlossenen Bestand des ganzen Planeten.

Es entsteht dadurch ein erster planetarischer Zustand, der sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht in einzelne Himmelskörper gliedert, sondern noch ein verhältnismäßig einheitlich gestaltetes Weltengebilde ist. Es ist das ein sogenannter okkultur Planet, der sich, wie schon angedeutet, im Laufe von sieben aufeinanderfolgenden Weltentwicklungsstufen weiterentwickelt. Die sieben Stufen, durch die sich unser Weltensystem entwickelt, werden von Rudolf Steiner bezeichnet als:

Saturn, Sonne, Mond, Erde, Jupiter, Venus und Vulkan.

GA 237, S 46

Auch der Tierkreis, der das Planetensystem umgibt, macht dabei eine Entwicklung durch. Er beginnt als undifferenzierte Nebelmasse und gruppiert sich erst nach und nach zu solchen Sternkonstellationen, wie sie uns in der gegenwärtigen Erdentwicklung als die bekannten zwölf Sternbilder erscheinen.

Der Stern des Menschen

Der Stern des Menschen hat große Bedeutung für das Leben zwischen Tod und neuer Geburt. Ein bestimmter Stern, ein Fixstern, besser noch ein bestimmtes Sternengebiet, ist die geistige Heimat des Menschen.

Wenn man dasjenige, was ja außer Raum und Zeit erlebt wird zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, umsetzt in seine räumliche Bildlichkeit, dann muß man dazu kommen, sich zu sagen: Jeder Mensch hat seinen Stern, der bestimmend ist für das, was er sich erarbeitet zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, und er kommt aus der Richtung eines bestimmten Sternes her.

Der Stern des Menschen ist notwendig, um die individuelle Unterscheidung der Menschen im Leben zwischen Tod und neuer Geburt aufrecht zu erhalten. Im irdischen Leben sorgen physischer Leib und Ätherleib dafür, dass Ich und Astralleib nicht mit denen anderer Menschen zu einer Art von seelisch-geistigem "Urbrei" verschwimmen, wie er in frühen Entwicklungszuständen der Menschheit tatsächlich existierte. Dass dieses Zusammenfließen auch während des Schlafes nicht eintritt, wo sich Ich und Astralleib aus dem lebendigen Leib herausziehen, liegt an der starken Begierde, die der Mensch im Schlaf nach dem physischen Leib hat. Im nachtodlichen Leben hört diese Möglichkeit auf; da sind die Menschen dadurch individuell voneinander geschieden, dass jeder seinen eigenen "Stern" hat. Genaue gesagt handelt es sich bei dem Stern des Menschen um ein bestimmtes Sternengebiet, dass sich zwar mit dem anderer Menschen oft großzügig überlappen mag, aber niemals mit dem eines anderen Menschen völlig identisch ist. Seelisch betrachtet lässt sich dieser Zusammenhang so darstellen, dass jeder Mensch einer anderen Reihe von Angeloi und Archangeloi angehört, die dem jeweiligen Sternengebiet zuzuordnen sind, wobei zu jeder einzelnen Menschenseele im Leben nach dem Tod einige tausend solcher Engel und Erzengel gehören.

Von besonderer Bedeutung ist der Stern des Menschen auch für die irdische Lebensdauer des Menschen. Nach etwa 72 Jahren ist die Sonne um 1° des vollen Tierkreises, also um einen Tag im Platonischen Weltenjahr, zurückgeblieben. Dann wird der Stern des Menschen nicht mehr durch die Sonne "beruhigt", und dann fordert er den Menschen zurück.

Die Bedeutung des Kosmos für Erde und Mensch

Die Bedeutung des Kosmos für das nachtodliche Leben des Menschen wurde im vorangegangenen Abschnitt besprochen. Für das irdische Leben des Menschen aber ist von allerhöchster Bedeutung, dass mit dem Christus in gewissem Sinn der ganze Kosmos auf die Erde herabgestiegen ist und sich mit ihr und der gesamten Menschheit verbunden hat. Davon wird in den nächsten Vorträgen mehr zu sagen sein.